



*Am Achterburgwall*

in Werktagskleidung. Sie lesen Zeitung, machen eine Handarbeit, eine singt dem Säugling im Korb neben sich ein Liedchen. Ich hielt sie nie dafür, riefen sie mich nicht an und nickten mir aufmunternd zu, die Beschäftigung kurz unterbrechend. Ein dickes Weib in rotwollenem Schlafrock hockt auf der Treppe. Sie schaut von ihrem Strickstrumpf nur auf, wenn sie Schritte in ihrer Nähe hört. Ein Matrose kommt, sein Pfeifchen rauchend, vorbeigeschlendert und folgt ihrem Wink. Ihn lockt sichtlich mehr die Sehnsucht nach der guten Stube, nach Plüschsofa, Kaffee und Grammophon als die Lust auf Abenteuer. Er erzählt da drinnen von seiner langen Fahrt und legt außer seiner guten Bezahlung eine seltene Muschel oder einen



*Ware vor der Ladentür*

*In einer stillen StraÙe*

Walfischzahn aufs Nippesbrett zwischen Gipsfiguren, Photographien und Strohlumen.

In der „City-Bar“ gröhlen ein paar englische Matrosen, die den ersten Abend an Land sind, zum Orchestrion das Lied vom Himmel, den uns das rheinische Mädchen nebst rheinischem Wein auf Erden bietet. Deutsche Lieder sind die beliebtesten. Als zweiter Gesang folgt: „I kiss your little hand, Madame, and dream I kissed your lips“. Der Seebär wird zum wissenden Galant, mit den Sitten der eleganten Welt vertraut. Hier wandelt sich der Tanzdielenschlager des Ladenjünglings zum sentimentaln Volkslied, zum Ständchen für die imaginäre Geliebte. Wir ziehen weiter, von einer Kneipe zur anderen.

Internationale Höflichkeit erheischt die Einkehr in „Southampton“, nachdem wir „Marseille“, dem „Vater Rhein“ und dem „Suez-Kanal“ einen Besuch abgestattet haben. Überall geht's harmlos zu. Man singt, trinkt Bier und Schnaps und spielt Billard. Der Hehler, der an unseren Tisch tritt, findet für Brillant-ring und Golduhr keinen Käufer. Hier trifft man nicht die Matrosen-Lebe-

